



Nussbaum, Martha (2014):

Die neue religiöse Intoleranz

Ein Ausweg aus der Politik der Angst

(aus dem amerikanischen Englisch von Nikolaus von Palézieux), Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 220 Seiten
ISBN 3-534-26460-5

Das Buch gliedert sich wie folgt:

Vorwort

1. Religion: Zeit der Angst und der Verdächtigung
2. Angst: Ein narzisstisches Gefühl
3. Grundprinzipien:
Gleicher Respekt für das Gewissen
4. Der Splitter im Auge meines Bruders:
Unparteilichkeit und das selbsterforschte Leben
5. Innere Augen:
Respekt und mitfühlende Phantasie
6. Der Fall Park 51
7. Wie man die Politik der Angst überwindet

Martha Nussbaum hat mit diesem Buch einen wichtigen Beitrag gegen eine religiös aufgeheizte Atmosphäre einer Politik der Angst geschrieben, obwohl es auch um die Fremdheit der Religionen in modernen Zivilgesellschaften geht. Sie diskutiert die Fremdheit der Reli-

gion vor allem am Beispiel des Islam in der gegenwärtigen amerikanischen Gesellschaft. Ihr Plädoyer gilt zuallererst dem Respekt Fremden gegenüber und für Religionsfreiheit in einer Ethik der Höflichkeit und des Anstandes, was in der gegenwärtigen gesellschaftlichen Situation unter Präsident *Donald Trump* klare politische und religiöse Signale setzt.

Martha Nussbaum ist Philosophin und Professorin für Rechtswissenschaften und Ethik an der University of Chicago und gilt als eine der wichtigsten amerikanischen Philosophinnen der Gegenwart.

Ad Vorwort

Anlass des Buches war ein Artikel für den Online Kommentar der *New York Times* über ein geplantes europäisches *Burka-Verbot* für muslimische Frauen, worauf sie 700 Kommentare von Leser_innen erhielt. Sich daraus entwickelnde Thesen zum Thema *Religiöse Toleranz* als Work- in-progress-Workshop wurden innerhalb der University of Chicago Law School diskutiert. Das Buch ist *Arnold Jacob Wolf* gewidmet, »der ein Gigant des amerikanischen Reformjudentums wie auch in meinem religiösen Leben war«, wie Nussbaum schreiben kann (S. 9). Die Botschaft Wolfs war ein unbedingtes Eintreten für religiöse Toleranz und soziale Gerechtigkeit: »Erkenne dich selbst, damit du aus dir heraustreten kannst; diene der Gerechtigkeit und fördere den Frieden.« (S. 11)

Ad 1

Die amerikanische Gesellschaft hielt sich vor einiger Zeit noch für tolerant, und religiöse Gewalt wurde woanders in der Welt verortet. Die Vereinigten Staaten von Amerika galten im allgemeinen Bewusstsein als offen gegenüber religiösen Minderheiten, die in dieser Gesellschaft Zuflucht gefunden haben (S. 12). Selbstverständlich gab es auch in diesem Zustand der amerikanischen Gesellschaft religiöse Vorurteile und Ängste, wie z. B. Antikatholizismus und Antisemitismus. *Nussbaum* mahnt angesichts dieser Einschätzung zu Demut und Bescheidenheit (S. 13). Sie schreibt: »Unsere Situation schreit geradezu nach kritischer Selbstreflexion, sofern

wir die Wurzeln der schlimmen Ängste und Verdächtigungen freilegen wollen, die gegenwärtig alle westlichen Gesellschaften entstellen.« (S. 13)

Anlass für *Martha Nussbaum*, für religiöse Toleranz und Klärung von Ängsten einzutreten, war die Diskussion über das *Burka*-Verbot in Frankreich, Belgien, Italien und in der Schweiz. *Nussbaum* unterstellt hier irrationale Ängste vor einer »muslimischen Überfremdung« und zeigt an einigen europäischen Beispielen, welche Blüten die Angst vor einer fremden Religion treiben kann. Zudem werden von ihr reale Diskriminierungen muslimischer kopftuchtragender Frauen fokussiert (S. 15). Die Autorin stellt zudem fest, dass auch in der amerikanischen Gegenwartsgesellschaft eine Spannung zwischen religiöser Toleranz und gewalttätiger Vorurteile und Handlungen existiere (S. 16). An der Spitze stünden hier Aktionen gegen Muslime, die von *Nussbaum* an mehreren auffallenden Beispielen illustriert und belegt werden: »In der Tat gibt es handfeste Beweise dafür, dass in den USA die Vorurteile gegenüber den Musliminnen ansteigen.« (S. 21) Diese Entwicklungen in der amerikanischen und in den europäischen Gesellschaften irritieren und zeigen, dass religiöse Ängste zunehmen und der entsprechende (fast illusorische) Wunsch nach Homogenität einer Gesellschaft. *Nussbaum* bezweifelt, dass es je überhaupt eine homogene Gesellschaft und nationale Identität gegeben haben (S. 23). Die Autorin versucht nun, den in diesem Kapitel beschriebenen Ängsten auf die Spur zu kommen, um sie zu verstehen und ihr mit philosophischer Resilienz zu begegnen. (S. 26)

Ad 2

Die Grundthese des Kapitels bezüglich der Funktion menschlicher Angst lautet: »Ohne Angst wären wir schon alle tot.« (S. 27) Angst helfe, sich vor wirklichen Gefahren an Leib und Leben zu schützen; ebenso könne die Angst aber instrumentalisiert werden, um »Aggressionen gegen unbeliebte Gruppen zu schüren.« (S. 27) Mit Angst umzugehen, bedeutet für *Nussbaum* zualererst aber den Grundsatz der Gleichheit aller Menschen zu beachten. Die Instrumentalisierung der Ängs-

te diene dazu, z. B. Juden auszugrenzen und für bestimmte wirtschaftliche oder soziale Probleme verantwortlich zu machen (S. 29) oder als versteckte Böse zu charakterisieren: »Wie einfach ist es also, in die Märchenfalle zu geraten und sich vorzustellen, das, was man fürchtet, könnte man leicht einer einzigen Gruppe zuschreiben, die ohnehin schon unbeliebt ist, deren Unterschiede in Religion und Kleidung sie längst als mögliche verdächtige ausgemacht hatten...« (S. 31).

Im folgenden Abschnitt stellt *Martha Nussbaum* dann die biologischen Grundlagen der Angst innerhalb der Gehirnregion *Amygdala* dar, in der die Funktion der Angst als kurzfristiger emotionaler Schutz zu sehen sei und keineswegs als Leitfaden einer Entscheidungsfindung diene (S. 33): »Angst allein lässt den Geist zusammenschrumpfen.« (S. 34) Angst sei jedoch mit einem mit einem wahrgenommenen Kontrollverlust verbunden, was in den Bereich des biologischen Überlebens und Gesundheit hineinreiche (S. 35). Rationalen Umgang mit besonderen Situationen diskutiere *Aristoteles*, den *Nussbaum* an dieser Stelle kritisch würdigt. *Aristoteles* entwickle in der Nikomachischen Ethik eine Tugendmatrix als Handlungsoption gegen die Angst (S. 37). Schlussfolgernd warnt *Nussbaum* davor, Ängsten bei mutmaßlicher Bedrohung nachzugeben oder wenn Alltagsroutinen überraschend unterbrochen würden. Angst sei auch der Impuls, wenn z. B. Mutmaßungen über angenommene Gefahren die Informationsbasis übersteigen, es zu sogenannten psychischen Kaskaden kommen zu lassen, die dann wieder als Konfigurationsmaterial ethischer oder religiöser Identität wirkten, um uns von anderen ethischen Maßstäben oder religiösen Gruppen abzugrenzen (S. 39). Sie schreibt: »Vieles kommt zusammen, wenn die muslimische *Burka* gefürchtet wird, und wir sollten zumindest die Neigung des menschlichen Geistes bedenken, sich unaussprechliche Schrecken und Verderben den verschiedenen Arten von verhüllender Kleidung auszudenken.« (S. 41) *Burka*- und *Minarett*verbot in der Schweiz werden von *Nussbaum* als sog. mutmaßliche Sicherheitsbedrohungen eingestuft, d.h. als Phantasieprodukt bzw. als Vorstellung eines verborgenen Feindes (S. 48). Die schwei-

zerische Kampagne gegen *Minarette* sei letztlich eine imaginäre »Kampagne gegen eine Bedrohung, die gar nicht existiert.« (S. 49) Ängste entstehen auch, wenn symbolische Themen den Platz in der Realität einnehmen; aber imaginäre Themen können leicht in Gewalttaten umschlagen, wie z. B. im Terrorismus beobachtbar sei. Angst bleibe aber auch hier jeweils auf die eigene Person und deren Sicherheit bezogen (S. 56).

Ad 3

Im Umgang mit Angst plädiert *Nussbaum* für drei Grundregeln: gute Prinzipien formulieren, Wahrnehmung narzisstischer Grundhaltungen zulassen, d. i. die Kultivierung des inneren und äußeren Auges, sich in die Situation von Minderheiten versetzen (s. 58). Dazu gehöre auch der Blick auf das Wohl für Andere, d. h. im Sinne von *Aristoteles* der Einsatz für Gerechtigkeit (S. 59). Eine Folgerung aus dieser Haltung sei die Anerkennung der Würde des anderen Menschen, was *Nussbaum* in Anlehnung an die *kantsche* Philosophie auf Verpflichtungen gegenüber nichtmenschlichen Geschöpfen erweitert (S. 61), was für sie letztendlich eine Gewissensfrage darstellt. Das Gewissen verletzen, bedeute in gleichem Atemzug, die Menschenwürde zu verletzen (S. 63). Im Folgenden diskutiert *Nussbaum* *John Lockes* Philosophie als Problem widerstreitender Grundregeln religiöser Freiheit. Der freien Religionsausübung eines Menschen dürfe keine substanzielle staatliche Belastung auferlegt werden (S. 73). Für Regierungen müsste demnach der »Schutz einer Reihe grundlegender Ansprüche, welche sich die »zentralen menschlichen Fähigkeiten« nennen« verbindlich sein: Leben, Gesundheit, körperliche Unversehrtheit (S. 83).

Ad 4

Nussbaum recurriert auf *Sokrates'* Fragestellung zur Funktionsfähigkeit von Demokratie in Bezug auf das »selbsterforschte Leben«, d. i. Authentizität und Moralität der Führungskräfte (S. 89). Die philosophische Selbstprüfung sei deswegen auch nach *Immanuel Kant* notwendig, um dem menschlichen Hang zur Selbstsucht zu entkommen und uns selbst von den Grund-

sätzen auszunehmen, die wir anderen auferlegt haben (S. 90): »Inkonsequenz im Sinne *Kants* und des Christentums ist kein bloßes intellektuelles Versagen: Es ist ein moralisches Versagen, und wir können es das tiefste und grundlegendste moralische Versagen überhaupt erkennen, das Versagen, die gleichwertige Wirklichkeit des anderen anzuerkennen.« (S. 91) *Nussbaum* wendet dieses Prinzip auf die Sicherheits- und Transparenz-Argumente in Bezug auf das Tragen von *Burkas* an und überführt jene der Inkonsequenz (S. 94). Gesetze, so *Nussbaum*, seien veränderlich und müssten »von Respekt, Anstand und Freundschaft« getragen sein (S. 103).

Ad 5

In diesem Kapitel erläutert *Martha Nussbaum*, was sie unter einem »inneren« Auge, nämlich das Entwickeln einer Haltung, versteht. Die Haltung des inneren Auges wird bei ihr verbunden mit Neugier, Fragenstellen und dem genauen Wahrnehmen (S. 121). Respekt gegenüber anderen Menschen mit ihren kulturellen Besonderheiten bleibe so lange aus, bis das »innere Auge« kultiviert worden sei (S. 123). Respekt gelte jedoch nur den Personen direkt und nicht gegenüber ihren Haltungen oder Handlungen; eine empathische Phantasie sei also der Angst entgegenzusetzen (S. 125). Diese auch ethisch relevante Grundhaltung belegt die Autorin am Beispiel des Buches von *Roger Williams* »*A Key into the Language of America*«, in dem er eine Freundschaft zu dem indianischen Stamm der *Narragansett* beschreibt (S. 130). In diesem Buch geht es um die Grundregeln von Höflichkeit, Anstand und Freundschaft und respektvollem Umgang miteinander (S. 134). Als vergleichbares Werk nimmt *Martha Nussbaum* *Nathan der Weise* von *Gotthold Ephraim Lessing* hinzu: Dummheit lässt sich nach *Nussbaums* fester Überzeugung durch mitfühlende Empathie überwinden (S. 154).

Ad 6

Nussbaum beschreibt in diesem Kapitel den Konflikt um ein muslimisches Gemeindezentrum, das in der Nähe von *Ground Zero* in New York errichtet werden soll. Das Zentrum sollte allen Glaubensrichtungen of-

fenstehen und so etwas wie ein interreligiöses Kulturzentrum sein. Es sollte den Namen *Córdoba House* tragen, um an das friedliche Zusammenleben von Juden, Christen und Muslimen in der mittelalterlichen spanischen Stadt Córdoba zu erinnern. Kritik kam an der Konzeption von Personen, die in Muslimen grundsätzlich eine Bedrohung sehen und in *Córdoba* das Symbol der muslimischen Eroberung Spaniens im 8. Jahrhundert (S. 160). Nussbaum interpretiert die amerikanische Verfassung mit ihren Zusatzartikeln so, dass die Projektentwickler das Recht hätten, das Zentrum in der Nähe zu *Ground Zero* zu bauen. Eine Verletzung religiöser Gefühle bei Nicht-Muslimen müsse als Phantasieprodukt betrachtet werden (S. 167). Gleichzeitig seien aber auch auf der Seite der Projektentwickler Fehler gemacht worden, die nicht kommunikativ gelöst worden seien (S. 177). Das Beispiel *Park 51* bestärkt *Martha Nussbaum* in ihrem Plädoyer für Empathie: »Sie zeigt uns die menschliche Realität anderer Menschen, die wir vielleicht als widerwärtig und untermenschlich angesehen haben, als Fremde und Bedrohung.« (S. 187) Unausgewogene Empathie könne jedoch das moralische Urteil verfälschen und den Blick auf wahre Menschlichkeit verstellen (S. 188).

Ad 7

Nussbaum kommt in ihren Antworten immer wieder auf *Sokrates* zurück und erweitert die *sokratische* dialogische Haltung um die Wahrnehmung von menschlicher Vielfalt und menschlicher Lebensumstände, was bedeutet, dass in einer Demokratie alle Menschen am demokratischen Prozess teilhaben dürfen.

Eine weitere Schlussfolgerung ergibt sich aus der Haltung des Respekts, nämlich die Anerkennung anderer Menschen als mit gleicher Würde ausgestatteter Wesen (S. 195) – fokussiert werde dieses ethische Basisverhalten in der Instanz des Gewissens. Die dritte Handlungsoption, die *Nussbaum* vorschlägt, ist die einer neugierigen Phantasie und Anteilnahme (S. 196).

Das Buch liest sich für ein philosophisches Werk sehr gut, weil es leser_innenfreundlich geschrieben ist

und die von *Nussbaum* angeführten Beispiele gut nachvollziehbar sind. Letztlich kann jedoch die Haltung, die *Nussbaum* anstrebt, nicht verordnet werden, und es gilt: Auch Demokratie als Gesellschaftsform und religiöse Toleranz müssen erlernt werden.

Wilhelm Schwendemann



Bauman, Zygmunt (2016): Die Angst vor den anderen

Ein Essay über Migration und Panikmache

Edition Suhrkamp Sonderdruck, Berlin

125 Seiten, ISBN 3-518-07258-5

Der polnisch-britische Soziologe *Zygmunt Bauman* hat vor seinem Tod (9.1.2017) noch ein prophetisches Buch veröffentlicht, das die westlichen Gesellschaften an deren vielbeschworenen Werte erinnert und auch an den populistischen Missbrauch dieser Werte im Sinne von gesellschaftlichem Egoismus und Rücksichtslosigkeit. Für *Bauman* ist der Begriff *Migrationskrise* vor allem ein Deckname im Kampf der populistischen Meinungsmacher (S. 7) und auch für den moralischen Gegenbegriff *Migrationspanik*. Mit Flüchtlingen wie mit heißen Kartoffeln umzugehen, sei zutiefst unmoralisch (S. 8), kennzeichne aber einen bestimmten Politikstil in bestimmten europäischen Staaten und auch neuerdings